Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mr 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 195. Dienstag, den 22. August. 1876.

Oswald. Sonnen-Aufg. 4 U. 53 M. Unterg. 7 U 11 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 7 U. 59 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

22. August.

1567. Herzog Alba erscheint vor Brüssel.
1773. * Aimé Bonpland, Naturforscher und Genosse der amerikanischen Reisen A. v. Humboldts, zu La Rochelle.
1802. Preussen nimmt von der Stadt Erfurt Besitz.
1866 Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Preussen und Bayern.
1870. Aufstand der Carlisten in den nördlichen Provinzen Spaniens.

Politische Wochenübersicht.

Die dritte Session des neunten Parlaments der Königin Victoria wurde am 15. August durch eine königliche Kommission, bestehend aus dem Lordkanzler, dem Herzog von Richmond und Gordon, dem Marquis von Hartford, dem Earl von Hartwicke nnd dem Earl von Bradford geschlossen. Der Schluß der Session ging in einer Weise von Statten, die lebhaft von dem Pomp der Parlamentseröffnung abstach. Der Lordkanzler brachte die Botschaft der Königin zur Verlesung und erklärte sodann im Namen der Königin das Parlament bis zum 31. Oktober prorogirt. Der auf das Ausland und namentlich die orientalischen Wirren bezügliche Theil der Thronrede lautet: „Meine Beziehungen mit allen answärtigen Mächten sind freundlicher Art und ich sehe zuversichtlich der Aufrechterhaltung des jetzt herrschenden guten Einvernehmens entgegen. Die Anstrengungen, welche ich in Gemeinschaft mit anderen Mächten gemacht habe, um eine Schließung der unglücklicherweise zwischen der Pforte und ihren christlichen Unterthanen in Bosnien uud der Herzegowina bestehenden Differenzen herbeizuführen, sind bisher erfolglos gewesen und der in jenen Provinzen begonnene Zwiespalt hat sich auf Serbien und Montenegro ausgedehnt. Sollte sich eine günstige Gelegenheit darbieten, so werde ich im Einverständniß mit meinen Bundesgenossen bereitwillig meine guten Dienste zum Behufe einer Vermittelung zwischen den kämpfenden Parteien anbieten, eingedenk bleibend sowohl der mir durch Vertragsverbindlichkeiten auferlegten Pflichten, wie derjenigen, welche aus Rücksichten der Menschlichkeit und der Politik entspringen.“

Die ordentliche Session der französischen Kammer ist am Sonnabend zu Ende gegangen. Der Senat schloß seine erste Session damit, daß er, trotz allen Widerstrebens der Herren Broglie, Buffet und Dupanloup, mit der gesammten monarchisch-klerikalen Koalition, Dufaure in die Zahl seiner lebenslänglichen Mitglieder aufnahm. Es war also gewissermaßen ein Akt der Versöhnung mit dem Senat und Regierung sich trennten. Die äußerste Linke, d. h. die Gruppe der sogenannten Intransigenten, welche aus 25 Mitgliedern besteht, hat bereits ein Manifest an ihre Wähler erlassen. Sie rechtfertigen ihre Abstimmungen und ihr parlamentarisches Verhalten und erkennen den herrschenden Charakter der Lage in dem Wiedererstarken des klerikalen Geistes. Letzterer sei zwar nicht stark genug, um die Freiheit zu unterdrücken, aber seine Macht sei doch zumal im Senate hinreichend, um die fortschrittliche Entwickelung in Schach zu halten. Die in der letzten Zeit so beharrlich in Abrede gestellte Demission des Kriegsministers Cissey ist doch zur Thatsache geworden. Das erledigte Portefeuille hat der General Berthaut übernommen.

In Oesterreich ist der lange erledigte Posten des Reichsfinanzministers besetzt worden. Der Auserwählte ist der bekannte Freiherr v. Hoffmann, welcher in Begleitung des Grafen Andrassy der Berliner Kaiserentrevue von 1872 beiwohnte. Herr v. Hoffmann, bisher Sektionschef im auswärtigen Amte, wird verschiedene Aufgaben seines bisherigen Ressorts, so die Oberleitung der Presse beibehalten.

In Rumänien, wo sich auch nicht die leiseste Spur von Kriegslust zeigt, hat der Finanzminister Bratiano noch kurz vor Schluß der Session die Abänderung des Spirituosen-Licenzgesetzes durchgesetzt.

Der Belgrader Korrespondent der „Times“ kennzeichnet die Stimmuug in der serbischen Hauptstadt wie folgt: „Während die hier getroffenen Kriegsmaßregeln den Beifall der gemäßigten Partei und des Landes im Allgemeinen finden, herrschen eine Niedergeschlagenheit der Gemüther und ein Wunsch noch Frieden auf Seiten der Gemäßigten und der serbischen Bevölkerung. Der Muth der Bevölkerung würde nicht so tief gesunken sein, wenn die Regierung nicht so thöricht gehandelt hätte, so lange die Wahrheit zu verheimlichen. Bis zur Stunde hat sie niemals eine Liste der Getödteten und Verwundeten veröffentlicht. Nur nach und nach ermitteln die Einwohner, daß sie Gatten, Väter, Söhne und Brüder in diesem oder jenem Gefecht verloren haben. Die Wirkung davon ist, wie erwartet werden durfte, eine höchst peinliche und doch erhebt sich keine Stimme für die Uebergabe an die Türken wegen des Entsetzens, das ihre angeblichen Bedingungen einflößen. Der Intervention der Großmächte wird sehnlichst entgegengesehen in der Hoffnung, daß dieselbe den Frieden sofort ohne irgend eine der drei Bedingnngen, auf welche, wie man fürchtet, die Pforte dringen werde, herbeiführen würde. Dieselben sind die Absetzung des Fürsten Milan, die Annexion eines Theiles Serbiens mit der Türkei und eine Periode türkischer Herrschaft in Serbien. Ich werde unterrichtet, daß die gemäßigte Partei lieber die Regierung in der Fortführung des Kampfes, bis Serbien siegt oder nicht mehr kämpfen kann, unterstützen, als sich irgend einer dieser Bedingungen fügen wird. Man sagt, daß die Absetzung deh Fürsten Milan sicherlich zu einem dynastischen Bürgerkriege führen würde, der wie frühere Kämpfe derselben Art, den Fortschritt des Landes um 20 Jahre verzögern würde. Was die türkische Herrschaft betrifft, so sagte mir einer der hervorragendsten Männer in Serbien, ein Mann, dessen Namen iu Europa besser bekannt ist, als ein anderer Serbe, daß es besser sein würde, wenn jeder Mann, jede Frau und jedes Kind in Serbien den Tod in diesem Kriege erleide, als einer türkischen Administration zuzustimmen.“

Deutschland.

Berlin, den 19. August. Die Frage betreffs theilweiser Auflösung der deutschen Flotte in den türkischen Gewässern ist nunmehr entschieden. Der sogenannte „Waschzettel“ meldet heute, daß die beiden Panzerfregatten „Kaiser“ und „Deutschland“ — bekanntlich die mächtigsten Schiffe der deutschen Flotte — aus den türkischen Gewässern zurückbeordert sind. Die Panzerfregatten „Kronprinz“ und „Friedrich Carl“ nebst dem Aviso „Pommerania“ verbleiben bis auf Weiteres unter Befehl des Capitän zur See Przewisinsky im ägäischen Meere, die Kanonenboote „Komet“ und „Meteor“ in Constantinopel stationirt.

— Die Nachrichten, welche seit Monatsfrist über den Gesundheitszustand des Sultans Murad verbreitet worden sind, führt der Peraer Korrespondent der „Allgem. Ztg.“ bekanntlich auf eine Intrigue zurück — auf die Intrigue einiger „ehrgeiziger Bankiers mit ihrem diplomatischen Angange.“ Es werden uns nun heute über das Gutachten des Wiener Irrenarztes Dr. Leidesdorf Angaben gemacht, die mit dem officiösen Telegramm in dem schärfsten Widerspruche stehen. Nach diesen Angaben, die möglicherweise auf dieselbe Quelle ihren Ursprung zurückführen, wie die früheren über die Thronbesteigung Abdul Hamid's — hätte Dr. Leidesdorf sowohl bei Murad wie bei den Prinzen Hamid und Saladin hochgradigen Ativismus und progressive Gehirnatrophie konstatirt. Jussuf Izzedin leide an Tuberkulose. Professor Leidesdorf soll erklärt haben, daß in weniger als einem Jahrzehnt von der herrschenden Familie Osman Niemand mehr vorhanden sein werde.

Dem nächsten preußischen Landtage wird ein Gesetzentwurf betr. die Aufnahme einer Anleihe zum Ausbau des Kanalnetzes vorgelegt werden.

— Die Nachricht von dem Siege der Montenegriner bei Podgoritza hat in Belgrad eine Schwenkung herbeigeführt. Das Kabinet Ristitsch ist gestärkt und die Kabinetskrisis vorläufig beendigt. Damit ist auch die Friedensverhandlung und Friedensvermittelung bis auf Weiteres vertagt. Vielleicht wird die Entscheidungsschlacht im Morawathale das omladinistische Ministerium zur Abdankung zwingen.

— Die „Correspondance Universelle“ schreibt: Es wird gemeldet, daß der Kronprinz des deutschen Reiches den Wunsch ausgesprochen habe, mit Herrn Thiers in der Schweiz zusammenzutreffen.

— Die „Correspondance Universelle“ ist in der Lage, Folgendes mitzutheilen: Nach den Versicherungen einer politischen Persönlichkeit Frankreich's, welche eine hohe Stellung einnimmt, sind die Eindrücke, welche Vicomte de Gontaut-Biron in Berlin empfangen und über welche er in Versailles berichtet hat, außerordentlich befriedigend.

— Der kaiserlich russische Staatsrath Heesen befindet sich — wie die „Italie“ meldet — seit einigen Tagen in Rom.

Leipzig, 19. August. Der Kaiser wird Dienstag, den 5. September, Abends 7½ Uhr, hier eintreffen und Nachtquartier nehmen, worauf am 6. September die große Parade des königl. sächsischen (12. deutschen) Armeecorps auf der Ebene bei Pulgar stattfindet. Dieser folgt am 7. September das Korpsmanöver bei Magdeborn an der Gesselbach.

— Bis zum 12. August 1876 sind ins Gesammt in den deutschen Münzstätten geprägt worden: Goldmünzen 1,415,358,030 Mr; Sil-

---

Die Herrin von Kirby.

Roman
von
Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Eines Nachmittags stand er am Fenster seines Zimmers, grollend mit dem Schicksal, und blickte finsteren Auges hinaus.

Das kann nicht länger so fortgehen,“ murmelte er verdrießlich. „Wenn Philipp mich verrathen sollte, müßte ich augenblicklich fliehen. Aber wie steht es denn mit meinen Mitteln zur Flucht?“

Er zog seine Brieftasche hervor und zählte das darin befindliche Geld.“

„Kaum so viel, daß ich damit nach dem Continent kommen könnte,“ sagte er. „Mir ist so unheimlich, daß ich fürchte, es ist etwas gegen mich im Anzuge. Auf alle Fälle muß ich mich vorsehen. Ich will Helena aufsuchen und von ihr Geld verlangen.“

Er strich sein Haar mit den Fingern zurück, warf einen flüchtigen Blick in den Spiegel und begab sich nach dem Zimmer seiner Gattin, welches er bisher noch nicht betreten hatte. Auf sein Klopfen wurde die Thür von Alice geöffnet, welche, als sie Buonarrotti erblickte, erschreckt zurückprallte.

Dieser drängte das Mädchen zurück und trat in's Zimmer, wo er sich wild umsah.

„Wo ist Lady Helene?“ fragte er in barschem Tone, indem er dem Ankleidezimmer zuschritt. „Ich muß mit ihr sprechen.“

Das Mädchen sprang rasch an die Thür des Ankleidezimmers und hielt sie zu.

„Pfui!“ rief sie entrüstet. „In solcher Weise in das Zimmer einer Dame zu dringen! Mylady wird das nicht dulden!“

„Wo ist sie?“ fragte Buonarotti heftig indem er Anstalt machte, das Mädchen mit Gewalt zurückzudrängen. Wo ist meine Frau?“

„Lady Helene ist nicht hier“ antwortete hastig das Mädchen, den Thürdrücker fester mit der Hand umklammernd; „sie ist im Park.“ Buonarotti wandte sich um, verließ raschen Schritte das Zimmer und stürzte die Treppe hinab. In der Halle nahm er seinen Hut drückte ihn tief über die Stirn und rannte aus dem Hause, dem Park zu.

Auf einer sanften Anhöhe, welche in einem Halbkreise von dichtem Gebüsch umgeben war, fand er den Gegenstand seines Suchens nach kurzer Wanderung.

Helene saß auf einer Bank, die Hände gefaltet auf dem Schooße, in Gedanken versunken, trüben Blickes vor sich hinstarrend. Ihr Gesicht war bleich und ein leidender, schwermüthiger Ausdruck verrieth ihren tiefen Kummer. Sie dachte jetzt nicht an sich selbst und an ihre eigenen Leiden, sondern an ihre Stiefschwester. Der Brief Mary's, in dem diese nach Lady Olla bei ihr angefragt, hatte sie in die größte Aufregung versetzt, und sie dachte jetzt darüber nach, ob es nicht das Beste sei wenn sie sogleich nach Dublin fahre und persönlich sich Gewißheit über das Verbleiben ihrer Schwester verschaffe.

Buonarotti hatte sich ihr langsam und geräuschlos genähert und trat plötzlich und unerwartet vor sie hin.

Lady Helene fuhr heftig zusammen bei dem Anblick des ihr verhaßten Mannes.

„Wieder mit dem Schicksal hadernd, Helene?“ fragte, ihr Erschrecken bemerkend, Buonarotti in höhnischem Tone.

Die Angeredete sah verächtlich auf den vor ihr Stehenden.

„Sie hier?“ fragte sie, sich erhebend und sich zum Gehen anschickend.

„Bleiben Sie, Helene,“ hielt Buonarotti sie zurück. „Ich habe sie gesucht, weil ich eine vertrauliche Unterredung —“

„An diesem Platze?“ fragte Helene, um sich sehend.

„Warum nicht?“ gab der Mann zurück. Wir könuen hier so vertraulich sein wie in Ihrem traulichen Boudoir, welches ich eben, um Sie zu besuchen, gesehen. Wir sind hier ganz ungestört.“

„Gut, ich will Sie hören,“ sagte Helene, indem sie ihren Platz wieder einnahm. „Was haben Sie mir zu sagen?“

Buonarotti warf sich zu ihren Füßen auf den Rasen und blickte mit spöttischem Lächeln zu ihr empor.

„Wie es scheint, haben Sie dieser Tage nichts von Lord Berry gehört?“ fragte er.

„Betrifft es ihn, was Sie mir zu sagen haben?“ fragte erröthend Helene.

„N — nein! eigentlich nicht,“ erwiederte phlegmatisch Buonarotti. „Aber ich bin ein Verehrer der Regel, daß Mann und Frau sich gegenseitig Vertrauen schenken und kein Geheimniß zwischen ihnen bestehen soll, nebenbei macht es mir Vergnügen, in humoristischer Weise über Ihren getäuschten Liebhaber zu sprechen.“

Helenens Stirn umwölkte sich und ein Zornesblick schoß aus ihren blauen Augen.

„Erinnern Sie mich nicht an jene Schurkerei, durch welche Sie an Stelle Lord Berry's mein Gatte wurden!“ rief sie befehlend.

„Warum mögen Sie nichts von jenem Scherz hören, der für uns Beide so gut abgelaufen ist?“ fragte sarkastisch Buonarotti. „Würde, wenn ich im Hintergrunde stehen geblieben wäre und die Trauung hätte vollziehen lassen, Lord Berry Ihr Mann geworden sein? Und würde es, wenn Sie wirklich mit Lord Berry getraut worden wären, nicht viel schlimmer für Sie gewesen sein, als es nun ist?“

„Das würde noch schlimmer gewesen sein,“ entgegnete Helene mit zitternder Stimme; „tausend Mal schlimmer! Es ist besser so, wie es ist.“

Buonarotti sah seine Gattin eine Weile prüfend an, dann sagte er ernst:

„Helene, Sie liebten mich einst —“

„Niemals!“

„Leugnen Sie es nicht, Helene, Sie haben mich doch geliebt.“

„Nein — tausendmal Mal nein!“ rie Helene in höchster Eutrüstnng. „Ich habe Sie niemals geliebt. Hören Sie endlich auf, mich an jene kindische Thorheit zu erinnern, die ich, Gott weiß es, schon längst bitter bereut habe. Ich habe Sie so wenig geliebt, wie ein Vogel die Schlange, die ihn würgt. Sie dürfen mich nicht wieder an jene unselige Vergangenheit erinnern; ich will es nicht mehr anhören.“

„Ich wollte damit nicht ärgern,“ entgegnete Buonarotti mit weicher Stimme. „Ich berührte die Vergangenheit nur, weil ich Sie noch liebe. Ich würde glücklich sein, wenn Sie meine Liebe nur ein wenig erwiederten. Ich verehre Sie jetzt in Ihrer Erhabenheit, in Ihrem Stolz weit mehr, als ich früher das reizende. liebenswürdige Mädchen verehrte. Ich will mich bestreben, Ihrer würdig zu werden, wenn Sie nur freundlicher zu mir herablicken wollen —“

„Lassen Sie uns vernüftig sprechen, oder gar nicht,“ unterbrach ihn Helene energisch. „Sie sind nicht zu mir gekommen um von Liebe zu sprechen, sondern aus einem andern Grunde. Sie sind innerlich unruhig. Ist etwas passirt?“

„Nein, durchaus nicht; nur dir lange Abwesenheit Philipp's beunruhigt mich. Er hätte

bermünzen 282,971,085 ℳ 70 ₰; Nickelmünzen 30,241,922 ℳ 75 ₰; Kupfermünzen 8,955,900 ℳ 96 ₰.

Ausland

Oesterreich. Wien, 16. August. Es ist nun ein Jahr vorüber, seitdem Fürst Milan in den Mauern der österreichischen Residenz weilte. Während seiner Anwesenheit soll er dem Grafen Andrassy gegenüber geäußert haben, es wäre vielleicht die einfachste Art, die herzegowinische und bosnische Insurrektion zu beendigen, wenn man diese Provinzen „dem Fürstenthume in die Verwaltung gäbe." Graf Andrassy soll damals dem gegenüber bestimmt erklärt haben: Serbien habe auf den Anschluß der gedachten türkischen Provinzen oder auch nur einer derselben nicht zu hoffen, wenigstens so lange nicht, als er, Graf Andrassy, Minister des Aeußern der österreichisch-ungarischen Monarchie bleibe. Selbst wenn, fügte der Minister hinzu, vorerst überhaupt von einer Schmälerung des Besitzstandes der Pforte die Rede wäre, könnte es doch Serbien nicht sein, dem die Aufgabe zufiele, daselbst an die Stelle der ottomanischen Herrschaft zu treten, ebensowenig wie ein Unbefangener behaupten könne, daß Serbien bereits der Kraft und die Mittel besitze, eine zivilisatorische Aufgabe außerhalb seiner heutigen Grenzen zu übernehmen und durchzuführen. Eine solche Aufgabe wäre für jede Großmacht in den betreffenden türkischen Provinzen außerordentlich schwer und kostspielig und er, der Minister, müßte als Freund jeden serbischen Staatsmann warnen, sich mit dergleichen Plänen zu beschäftigen oder gar ihre Verwirklichung anzustreben. — Es soll uns freuen, bemerkt dazu die N. f. Pr., wenn Graf Andrassy wirklich so offen und bestimmt mit Milan gesprochen hat. Aber was bewog den Letzteren, die östreichische Warnung so thöricht in den Wind zu schlagen?

— Wie der „Polit. Corr." aus Belgrad vom 19. noch mitgetheilt wird, wäre auch das Ministerium jetzt zu Friedensunterhandlungen bereiter gestimmt und werde sich der Mediation der Mächte geneigter zeigen. Es stände deshalb die Einberufung der Skuptschina bevor. (Eine dem „Reuterschen Bureau" an demselben Tage von Belgrad nach London telegraphirte Nachricht widerspricht dem vollständig.)

Frankreich. Paris 17. August. Die Geschichte, die wir nach dem Pariser „Figaro" erzählt haben, hat vor einigen Tagen ein sehr erbauliches Ende gefunden. Der Sänger der „Wacht am Rhein" Namens Vercy, Pole geboren zu Krakau, 27 Jahre alt, seines Zeichens ein Fremdenführer, ist für sein Verbrechen zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Aus der Verhandlung, die vor dem Polizeigericht stattfand, geht hervor: 1. Der Angeklagte hat den „deutschn Rhein" gesungen. 2. Derselbe hat dem Kapitän Carrière, welcher ihn deswegen zur Rede stellte, mit gehobener Stimme geantwortet: er hätte die Freiheit zu singen, was ihm beliebe. — Das Urtheil des Gerichtes kann wohl ein Monument französischer Rechtspflege genannt werden.

— Den 18. August. Der Marschalls Mac Mahon wird sich anfangs der Woche zur Beiwohnung von Kavalleriemanövern nach dem Lager von Chalons begeben. — Die Leichenfeier für den verstorbenen Senutor Wolowski fand heute in der St. Trinité-Kirche statt, welcher die Minister und viele Senatoren und Deputirte beiwohnten. Ein Inft. Batallon versah den Dienst als Ehrenpiket.

Großbritannien. London 17. August. Die Königin kam gestern in Begleitung des Prinzen Leopold und der Prinzessin Beatrice in Edinburg an. Fast sämmtliche Minister haben die Hauptstadt verlassen und sich entweder auf ihre Landsitze oder in das Ausland begeben. Die im Ministerium für die Kolonien versammelte südafrikanische Konferenz hat ihre Verhandlungen bis zum October vertagt. Präsident Brand kehrt am 20. d. nach den Orangefreistaat zurück. — „Times" und „Pall Mall Gazetta" stimmen in der Ansicht überein, daß die Stelle in der Botschaft der Königin bezüglich einer Mediation zwischen der Türkei und Serbien nicht als eine leere Redensart aufzufassen sei.

Türkei. Die Nachricht über die Krankheit des Sultans Murad und die Thronbesteigung des Prinzen Hamid hat sich als die „Intrigue einger ehrgeizigen Bankiers und ihres diplomatischen Anhanges" herausgestellt. Wenigstens urtheilt so der Peraer Korrespondent der „Allg. Ztg." Zu welchen niedrigen Mitteln diese Individuen greifen, geht u. A. aus einem Artikel des „Messager du Midi" hervor, welcher, angeblich auf Grund eines Briefes des Dr. Capoleone (erster Leibarzt des Sultans) an den Korrespondenten dieses Blattes, eine Reihe nichtswürdiger Verleumdungen und Lügen über den Zustand des Sultans enthält. Gegen die Redaktion des „Messager du Midi" ist ein Prozeß wegen Fälschung und Diffamation eingeleitet.

— Die Diplomaten sind in Belgrad überaus thätig wenn nicht den Frieden so doch einen längeren Waffenstillstand herbeizuführen, doch bleibt es fraglich ob sie den russischen Einfluß beseitigen und ihren Zweck erreichen werden. Inzwischen wollen die Serben auch einen kleinen Vortheil im Felde über die Türken erkämpft haben, worüber die Regierung am 18. veröffentlichte: Eine türlische Truppenabtheilung beim Dorfe Planitza zwischen Saitschar und Boljevatz ist von serbischer Kavallerie unter Jefrem Jovanovic angegriffen und auseinander gesprengt worden. Die Serben haben Waffen und Pferde erbeutet. — Der glücklichere Bekämpfer der Türken, Fürst Nikita von Montenegro, hat zugleich am selbigen Tage in Cettinje bekannt machen lassen: Nach der Vernichtung der türkischen Hauptmacht bei Vucidol ist die Lage der Montenegriner so günstig geworden, daß Fürst Nikita mit 10 Batailonen gestern sein Hauptquartier nach Bielopavlice verlegen konnte, um unsere Macht Albanien gegenüber, wo sich größere türkische Truppenkörper ansammeln, zu verstärken. Den Oberbefehl über die Truppen in der Herzegowina hat der Woiwode Peter Vukotic übernommen, welcher die Aufgabe hat, die Bewegungen Moukhtar Paschas und der ihm zu Hilfe kommenden Truppen zu beobachten und zu vereiteln.

— Auf der Insel Kreta herrscht, in Folge der von Cadree Bey überbrachte Weigerung der Pforte, die Forderungen der kretensischen Legislatur zuzugestehen, große Aufregung und es droht ein Aufstand auszubrechen. Es wurde Rath von Griechenland eingeholt, welcher die Kretenser ermunterte an die Großmächte zu appelliren und das Resultat abzuwarten. Dies werden sie wahrscheinlich thun.

— Der serbischen Regierung wurde von Cettinje am 19. noch gemeldet: „Fürst Nikika erhielt auf dem Marsche nach der albanesischen Grenze die Nachricht von einem neuen Siege einer montenegrinischen Armee-Abtheilung bei Podgoritza. Der Fürst setzte darauf seinen Marsch fort und vereinigte sich mit den Truppen Petrovichs. Der Fürst beabsichtigt in Albanien einzurücken, wo ihm von Seiten der katholischen Einwohner Hilfe zugesagt worden ist. — Ranko Alimpits kehrt heute zur Drina-Armee zurück. — Hierselbst ist ein Oberst von der Armee Tschernajeff's mit Berichten des letzteren an den Fürsten eingetroffen, in welchen der General erklärt, daß die Armee vollkommen reorganisirt und im Stande sei, die Offensive wieder aufzunehmen.

Nordamerika. Washington, 19. August. Der Schatzsekretär hat wegen Emittirung einer $4\frac{1}{2}$prozentigen konsolidirten Anleihe im Betrage von 300 Millionen mit mehreren Newyorker Bankhäusern Verhandlungen angeknüpft, die voraussichtlich in Kürze zu einem definitiven Abschluß führen dürften — Die Nachricht, daß die Regierungstruppen den Indianern eine Niederlage beigebracht hätten, bestätigt sich nicht, die Verfolgung derselben wird durch Crook und Terry, die sich jetzt vereinigt haben, noch fortgesetzt.

Provinzielles.

≌ **Briesen,** 19. August (O. C.) Gestern kam zu dem Uhrmacher Callmann hierselbst ein Instmann aus Piwnitz um ein Gehäuse zu seiner Cylinderuhr zu kaufen. Um es anzupassen, mußte er die Uhr vorzeigen und erkannte sie Callmann sofort als diejenige, welche dem Käthner Hänschke aus Piwnitz gestohlen worden. Der Instmann gab an, sie beim Verloosen gewonnen zu haben, machte Skandal u. wollte den Gensdarmen rufen, in Wahrheit wollte er jedoch verschwinden. Zur Polizei gebracht, gab er vor, sie gefunden zu haben, und da dieses seiner früheren Angabe gegenüber den Verdacht bestärkte, wurde die Sache der Königlichen Staatsanwaltschaft angezeigt. — Heute begegnete gleich hinter der Stadt ein sogenannter „Stromer" einem ihm bekannten Kollegen in Begleitung einer Frau. Als dieser die Frage des Ersteren, ob dieses seine Frau sei, bejahte, versetzte ihm der Andere mit einem Messer einen mehrere Zoll tiefen Stich in die Brust und trieb die Frechheit so weit, mit der Frau in die Stadt hineinzugehen. Hier wurde er ergriffen und da er Widerstand zeigte, mit Hilfe mehrerer Personen, die ihn kaum bändigen konnten, nach der Wache gebracht; aber auch dort gebährdete er sich so wild, daß ihm die Zwangsjacke angelegt werden mußte. Der Andere wird ärztlich behandelt. — Auch hier ist eine solch anhaltende tropische Hitze, daß der Acker zur Winterung, besonders, wo etwas strenger Boden ist, nichts bestellt werden kann. Den Kartoffeln nützt wohl kaum noch Regen, indem das Kraut bereits vertrocknet ist.

Straßburg, 20. August. (O. C) Der Landrath Henning hierselbst ist als Regierungs- und Bezirks-Rath nach Potsdam versetzt. Derselbe steht dem hiesigen Kreise seit 12 Jahren vor. Allgemein wird bedauert, daß Herr Henning dem Kreise entzogen wird. Letzterer hat ihm sehr viel, namentlich in kreisständischen Angelegenheiten, zu verdanken. Sein Andenken wird hier und im Kreise für lange Zeit gesichert sein. Wer jetzt Landrath im hiesigen Kreise werden wird, ist noch ein Räthsel der Zukunft. — Am 17. d. M. sind die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Einsaßen Kopczynski zu Gr. Pulkowo abgebrannt. Mitverbrannt sind die ganze Ernte, das Inventarium und viel Geflügel. Das Feuer ist am Tage, im Wohnhause, in der Nähe des Schornsteins ausgekommen und wird vermuthet, daß der fehlerhafte Zustand des Schornsteins die Schuld am Brande trägt. Die Gebäude waren mäßig, daß Uebrige war garnicht versichert, so daß Kopczynski eine bedeutenden Schaden erlitten hat. — Wie weit die Frechheit Derjenigen geht, welche auf Grund eines erlittenen Brandes mit Pferd und Wagen im Lande herum betteln, hat Referent vor einigen Tagen erfahren. Derselbe kehrte in einen Dorfkrug ein und erfuhr von dem Krüger während des Gesprächs, — das sich auch auf Brände gelenkt hatte, — daß soeben ein Mann das Dorf verlassen habe, der mit einem Fuhrwerk von Bauer zu Bauer gezogen sei und um Torf, sowie andere Naturalien gebeten habe, weil er abgebrannt sei. Reiche Beute wurde ihm von den mit der Ernte zufriedenen Bauern zu Theil. Als Referent den Namen und Wohnort des Bettlers erfuhr, konnte er dem auch gebrandschatzten Krüger mittheilen, daß der Bettler schon vor zwei Jahren abgebrannt und damals durch Feuerkassengeld, sowie durch Naturalien, die er zusammen geschnorrt hatte, weit über seinen Verlust entschädigt sei. Die neuen Gebäude sind bereits längst erbaut; möge dieser thatsächliche Fall zur Beseitigung der erwähnten Art von Brandschatzung beitragen. — Gott Pluvius öffnete endlich am 17. d. M. seine Schleusen und sandte uns, sowie der Umgegend einen Regen, der etwa zwei Zoll tief in den Erdboden eindrang. — Gegenüber den Bestrebungen der polnischen Ultramontanen ist die Thatsache erfreulich, daß auch auf dem Lande im hiesigen Kreise Vorbereitungen getroffen werden, um den Sedantag festlich zu begehen. Namentlich machen sich in dieser Hinsicht die Lehrer Mühe. Um dem Feste einen erhöhten Ausdruck zu geben, würde es sich empfehlen, daß die Landbewohner auf hoch gelegenen Punkten Theertonnen, oder ähnliches Material abbrennen, damit weit in das Land hinein verkündet werde die Freude und der Patriotismus der Deutschen.

—?— **Schwetz,** a. W. 20. August. Die Feier des Sedanfestes in unsern Schulen der Stadt wird wie bisher in der Weise begangen, daß eine öffentliche Schulfeier in der Aula in den Stunden zwischen 8 und 10 Uhr Morgens und Nachmittags ein Auszug ins Freie stattfinden wird. Die Feier unserer Schulen wird durch die auf den 2. Septbr. anberaumte Lehrerconferenz somit nicht gestört, wohl aber die der Landschulen des Kreises. — Gestern in der Mitternachtsstunde brach in der aus Bretterfachwerk bestehenden Bockmühle des Mühlenbesitzers H. hier Feuer aus und stand dieselbe, noch ehe die städtischen Spritzen zur Stelle waren, in hellen Flammen. Da dieselbe sehr hoch stand, so war das Feuer sehr weit sichtbar und gewährte einen schaurig seltenen Anblick. Der Schaden soll nicht unbedeutend sein. Ueber die Ursache der Entstehung verlautet noch nichts Bestimmtes. — Die drei landwirthschaftlichen Vereine unsers Kreises: Schwetz, Osche, Schirotzken und zwei landwirthschaftliche Vereine des Kreises Graudenz: Dragaß und Eichenkranz werden am 18. September cr. in Graudenz eine Distrikts-Thierschau veranstalten.

Danzig 20. August. Der zahlreichbesuchte Genossenschaftstag ist in seine Verhandlungen eingetreten. Hervorzuheben ist eine Zufügung zu den Statuten der Vorschußvereine, welche von Insterburg acceptirt ist und von der Anwaltschaft warm zur Annahme allen Vereinen empfohlen wird. Dieselbe lautet nach der „Dz. Ztg:"

1. Die Wiederaufnahme eines ausgeschlossenen Mitgliedes durch den Verwaltungsrath darf nicht vor Ablauf eines Jahres nach erfolgtem Ausschluß stattfinden.

2. Einen Zusatz zu § 21 und 38 des Statutes, durch welchen dem Vorstande das Recht der selbstständigen Ablehnung von Creditgesuchen gesichert und derselbe verpflichtet wird, nur für die von ihm befürworteten Creditge-

---

schon vor acht oder zehn Tagen hier sein können."

„Sollte er Sie verrathen haben?"

„Es ist möglich; ich fürchte es. Aber er kann mich nicht verrathen, ohne sich selbst zu verderben. Für seine Gefangennahme ist ebenso eine Belohnung ausgesetzt, wie für die meinige, nnd er würde seinen eigenen Kopf in die Schlinge legen, wollte er mich verrathen."

„Wenn ich recht verstanden habe, so ist der Preis, der auf Ihre Gefangennahme ausgesetzt ist, weit größer, weil den Behörden an Ihnen viel mehr gelegen ist, als an ihm," sagte Helene; „könnte es darum nicht möglich sein, daß er sich durch diesen Verrath die Freiheit erkauft und obendrein noch die Belohnung in die Tasche steckt? Sollte sich die Polizei nicht auf einen solchen Vertrag einlassen?"

„Kann wohl sein!" pflichtete Buonarotti bei, indem er bedächtig den Kopf wiegte. „Eins kann ich Dir versichern, Helene, daß sie mich niemals lebendig ergreifen sollen. Gefangennahme ist für mich gleichbedeutend mit Tod! Ich denke zwar nicht, daß man nach mir in Irland sucht, am wenigsten in diesem abgelegenen Thale und in diesem Hause; darum werde ich diesen Platz auch nicht eher verlassen, als bis meine Zweifel zur Gewißheit werden. Ich bin zu lange verfolgt worden, daß ich mich durch eine bloße Muthmaßung nicht außer Fassung bringen lasse; aber ich muß zur Flucht jeden Augenblick vorbereitet sein. Ich muß Geld haben, Helene, und das ist es, weshalb ich zu Dir gekommen bin."

„Ich dachte es," sprach Helene ruhig „Wie viel gebrauchen Sie?"

„So viel als möglich! Je mehr, desto besser!"

„Ich habe Geld bei mir," sagte Helene. „Ich hatte soeben eine geschäftliche Besprechung mit Delaney und er gab mir eine kleine Summe Geldes. Ich ging nicht wieder zurück in mein Zimmer und habe deshalb das Geld noch in der Tasche. Es sind gerade noch dreihundert Pfund."

Buonarotti's Augen funkelten.

„Geben Sie mir das Geld," sagte er, die Hand ausstreckend. „Das genügt, um jeden Augenblick und überallhin entfliehen zu können. Geben Sie mir das Geld, Helene!"

Lady Helene gab ihm ihre Börse.

Buonarotti ergriff sie hastig und leerte den Inhalt in seine Tasche, worauf er Helene die Börse mit zufriedenem Lächeln zurückgab.

„Vielleicht gebrauche ich das Geld nicht zur Flucht," sagte er. „Recht betrachtet, ist es doch nur eine kleine Summe für den Gatten der Lady Helene Cheverton. Wie hoch beläuft sich eigentlich Ihr Einkommen?" fragte er anscheinend gleichgültig.

Helene zögerte; nach einer Weile antwortete sie jedoch:

„Gegen achttausend Pfund jährlich."

„Ah! Das ist mehr als ich dachte. Wir müssen es gleichmäßig theilen. Doch können wir darüber später sprechen. Jedenfalls müssen Sie mir eine bestimmte Summe aussetzen. Auch würde es gut sein, wenn Sie ein Testament machten, so daß ich für den Fall Ihres Todes versorgt wäre."

Lady Helene erhob sich, indem sie ruhig sagte:

„Ich habe bereits mein Testament gemacht."

„Aber nicht seit unserer Trauung in Schottland?"

„In voriger Woche."

„Nicht möglich! Ich wüßte nicht —"

„Mein Anwalt war bei mir, während Sie ausgeritten waren. Das Testament befindet sich versiegelt in seinen Händen."

Buonarotti machte ein verwundertes Gesicht.

„Ohne Zweifel haben Sie mir Ihr Vermögen vermacht?" fragte er.

„Das Gut ist kein Fideicommiß, und so konnte ich es vermachen, wem ich wollte," erwiderte Helene, „und ich habe es für den Fall meines Todes meiner Stiefschwester, der Lady Olla Kirby, zuschreiben lassen."

„Wie, und ich soll leer ausgehen?" rief zornig Buonarotti.

„Ich kenne Sie zu gut, Antony Buonarotti, als daß ich Ihnen mein Vermögen hätte vermachen können," sagte Helene, und fügte mit Nachdruck hinzu: „und ich kenne Sie zu gut, als daß ich mich nicht auf alle Fälle zu schützen suchen müßte. So lange ich lebe, werde ich für Sie sorgen, aber mein Tod kann Ihnen keinen Vortheil bringen. Nun, denke ich, werden Sie endlich einsehen, wie wir zu einander stehen."

Buonarotti wußte nur zu gut, daß ein Conflict mit seiner Gattin ihm den meisten Schaden bringen mußte, weshalb er seine Wuth erstickte und sich ruhig zu bleiben bemühte.

Lady Helene wandte sich um und ging den Hügel hinab, den nächsten Weg nach dem Hause einschlagend. So furchtlos sie auch war, verspürte sie doch wenig Lust, länger allein bei ihrem schurkischen Gemahl an diesem abgelegenen Orte zu verweilen.

Buonarotti blieb auf dem Rasen liegen, ihr mit flammenden Augen nachsehend und die Lippen fest aufeinandergepreßt.

„Sie vermuthet, daß ich etwas gethan haben würde, um in den Besitz ihres Vermögens zu kommen, und sie mag Recht haben," murmelte er, als sie seinen Blicken entschwunden war. „Wie scharfblickend sie ist! Sie ist in den wenigen Jahren wie umgewandelt, entschlossen, fest und einsichtsvoll wie ein Geschäftsmann; und da sie die Zügel in der Hand hat, wird sie mir nicht die Hälfte, auch nicht den vierten Theil ihres Einkommens zukommen lassen. Sie wird sich auf nichts einlassen, als mir von Zeit zu Zeit eine kleine Summe — gleichsam ein Almosen — zu geben. Ich möchte wohl wissen, wie viel ihre Juwelen werth sind."

Er nahm eine Cigarre aus seinem Etui, zog ein kleines Feuerzeug hervor, zündete die Cigarre an und streckte sich dann behaglich auf dem weichen Rasen aus, den Rauch in langen Säulen oder kleinen Ringen von sich blasend.

„Ich könnte in einer Nacht so viel aus dem Hause schaffen, daß ich ein schwerreicher Mann würde," dachte er, „und das Beste bei der Sache ist, daß es Lady Helene niemals einfallen wird, ihren eigenen Mann wegen des Diebstahls verfolgen zu lassen. Ein schöner Gedanke! Ich glaube, es wird mir nichts Anderes übrig bleiben, als ihn zur Ausführung zu bringen, da ich sehe, daß dadurch meinem Talent sich noch die beste Aussicht auf Verwerthung bietet."

Bei solchen und ähnlichen Gedanken rauchte er behaglich weiter. Ueber ihm rauschten die Blätter der Bäume, in deren Zweigen die Vögel zwitscherten, während in den Büschen und im Grase die Grashüpfer und Heimchen ihr einförmiges Lied zirpten. Die goldenen Strahlen der Sonne fielen durch die Lichtung auf den Rasen herab und würden auch Buonarotti getroffen haben, hätte er sich ihnen nicht absichtlich entzogen.

In seinen Träumereien und Brütereien achtete Buonarotti nicht auf das, was um ihn her vorging, es hörte auch nicht ein anderes Geräusch, welches nicht durch den sanften Wind und die Bewohner des Parkes, sondern durch einen Mann verursacht wurde, welcher sich leise, vorsichtig dem Platz näherte, wo er sorglos und rauchend ausgestreckt lag.

(Fortsetzung folgt.)

suche die Genehmigung des Verwaltungsrathes einzuholen.

3. Einen Zusatz zu § 49, welcher den gesammten Vorstand des Vereins und alle Kassenbeamten von jeder Creditgewähr ausschließt und die an die Mitglieder des Aufsichtsrathes zu gewährenden Credite von der Zustimmung einer besonderen, von der Generalversammlung alljährlich zu wählenden Einschätzungs-Commission abhängig macht.

4. Eine Abänderung des § 51, wonach die Guthaben der Mitglieder ohne weitere Bürgschaft fortan nur bis zur Häfte derselben beliehen werden dürfen, u. auch dieses nur dann, wenn das solchen Credit nachsuchende Mitglied nicht bereits andern Credit von mehr als 300 Mk. beim Verein genießt und außerdem die Gesammtsumme aller ohne Bürgschaft gewährten Darlehne auf Guthaben zur Zeit nicht mehr als 5 Procent der Gesammtsumme aller Mitgliederguthaben beträgt.

— Schulze-Delitzsch sollte am Sonntag Abend eintreffen.

— Personalien. Der Staatsanwaltsgehülfe Chuchul in Johannisburg ist in gleicher Amtseigenschaft an die Staatsanwaltschaft des Kreisgerichts in Gnesen versetzt. Der Kreisrichter Halbe in Rosenberg Westpr. ist zum Staatsanwaltschafts-Gehülfen bei der Staatsanwaltschaft des Kreisgerichts in Schneidemühl ernannt.

— Ueber den Brand von Schwetzkau (Städtchen nahe bei Poln. Lissa) fehlten noch die näheren Berichte. Nach der „P. O. Z." ist etwa der vierte Theil verschont geblieben, nahe an 200 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden. Wegen des rapiden Umsichgreifens des Feuers war an Retten kaum zu denken, so daß die Unglücklichen all' ihr Hab u. Gut verloren haben. Die Müller- und Bäckermeister von Fraustadt haben bereits einen Wagen mit Brot, Mehl und sonstigen Lebensmitteln nach der Unglücksstätte gesandt. Das Elend ist entsetzlich. Schleunige Hilfe thut Noth.

Schlußspiel in Bayreuth.

Ein uns sehr streng gehalten scheinendes Urtheil über den 4. Spielabend am 17. August wird der „Nat. Ztg." übermittelt. Es heißt darin: Als am Abend des 17. August, Punkt zehn Uhr, der Vorhang zum letzten Mal in dem Festspiel „der Ring des Nibelungen" fiel, war bei zwei Dritteln des Publikums das Gefühl der Ermüdung ebenso stark, wie die Empfindung „des Dankes, der Freude und der Erhebung!", von der Herr G. Davidsohn, der Redakteur des „Berliner Börsencouriers" in seiner Rede, die mit einem Hochruf auf Richard Wagner schloß, sprach. Sonntag den 13. August hatten wir ohne Pause 2½ Stunden, Montag den 14. August mit zwei Zwischenpausen 6 Stunden, Mittwoch den 16. August 5 Stunden, Donnerstag den 17. August wieder 6 Stunden Wagner'sche Musik genossen, im Ganzen 19½ Stunden oder, die Pausen abgerechnet, 15 Stunden. Das sind im gewöhnlichen Dasein fünf Theaterabende; in Stücken ausgedrückt etwa: Minna von Barnhelm, Hamlet, Clavigo, Maria Stuart, die Braut von Messina: oder in Opern: Orpheus, Don Juan, Iphigenie in Aulis, die Zauberflöte, der Freischütz. Solche Vergleiche muß man herbeirufen, um sich klar zu machen, welche Opfer das Kunstwerk der Zukunft „ohne Strich" uns auferlegt. Ein endgültiges Urtheil über den „Ring des Nibelungen" abzugeben, ist in diesem Augenblick, unter dem Gewicht körperlicher und geistiger Erschöpfung, mir wenigstens nicht möglich. Daß wir es mit einem großartig angelegten genialisch ausgeführten Werke zu thun haben, kann und wird niemand bestreiten, aber eben so gewiß ist es, daß es in seiner jetzigen Form niemals ein Gemeingut des Volkes werden kann. Schon das hier versammelte Publikum war kein ständiges. Die zwei letzten Vorstellungen waren von Vielen besucht, welche die beiden ersten nicht gesehen hatten. Sogar zwischen den Aufzügen wechselten einzelne Plätze ihre Inhaber. Die Momente, die einen wirklichen, ernsthaften, allgemeinen Beifall hervorriefen, waren in „Rheingold:" die erste Scene, Loge's Gesang, von dem Tode des Riesen Fasolt bis zum Zuge der Götter über die Regenbogenbrücke nach Walhalla; in der „Walküre" der erste Akt und der Beginn des dritten; im „Siegfried" der erste Aufzug, der Gesang des Waldvögleins, die Scene zwischen Siegfried und Brunhilde; in der „Götterdämmerung" der zweite und dritte Aufzug. Abgelehnt wurde sogar von dieser Versammlung der zweite Akt der „Walküre," der erste Akt der „Götterdämmerung," worin — in dem Ringkampfe zwieschin Siegfried und Brunhilde — die Schamlosigkeit auf die Spitze getrieben ist, so daß mir dagegen „Tristan und Isolde" als ein sehr reinliches und fast unschuldiges Werk erscheint; und der größere Theil des „Rheingold." Kürzungen, unbarmherzige, würden hier ohne Zweifel vieles gut machen. Was die Ausführung betrifft, so war nur das Orchester tadellos, eine seltene Vereinigung aller besten Kräfte. Von den Sängerinnnen standen Frau Materna (Brunhilde) und die Rheintöchter: die Fräuleins Lilli und Marie Lehmann und Minna Lammert; unter den Sängern die Herren Betz (Wotan), Vogel (Loge), Schlosser (Mime), Niemann (Siegmund) in erster Linie; Herr Ungar (Siegfried) gab sich leidlich als Sänger wie als Darsteller, Herr Siehr genügte als Hagen ebenso wenig wie Mathilde Weckerlin als Gutrune. Ueber die Kindlichkeit der Maschinerie ist nur eine Stimme; die Dekorationen nach den Hoffmann'schen und die Kostüme nach den Döpler'schen Angaben und Zeichnungen sind an sich meisterhaft, kommen aber nur ein und ein anderes Mal zur vollen Geltung. Die Worte, die Richard Wagner sprach, haben an sich schon in wenigen Stunden eine ganze Mythenbildung erfahren; von „deutscher" oder „nationaler" Kunst hat Wagner von der Bühne herab nichts gesagt. „Sie haben gesehen was wir können," schloß er, gegen die Zuschauer gewendet, „wenn Sie nun wollen, so haben Sie eine Kunst": was die Einen dahin auslegen, daß „der Ring des Nibelungen" diese Kunst sei, die nun von uns verbreitet und in die Lande hinausgetragen werden müsse, und worin die Anderen eine freundliche Aufforderung an den erblicken, der zugegen war, auch für das nächste Jahr einen Patronatsschein zu kaufen. Dies Thema wird vermuthlich auf dem Wagner Bankett am 18. August Abends weiter besprochen werden, wozu „die Restaurateure am Theater" hochachtungsvoll Gönner, Patrone und Freunde eingeladen haben.

Locales.

— **Krieger-Verein. Sedanfeier.** Der Appell des Krieger-Vereins am 20. August war sehr zahlreich besucht. Gegenstand der Besprechung war die bevorstehende Feier des Sedantages und die Vorschläge des Vorstandes für dieselbe. Nach Eröffnung der Verhandlungen durch den Kam. Krüger begrüßte derselbe zuerst die aus mehr als 100 Personen bestehende Versammlung und gab dann einen kurzen aber befriedigenden Ueberblick über die Wirksamkeit des jungen Vereins, zu dessen Bildung am 22. August 1875 der Vorschlag gemacht wurde. Dieser Vorschlag hatte sofort solchen Anklang gefunden, daß nach den Berathungen über das vom Kameraden Krüger ausgearbeitete Vereins-Statut, wozu man eben am 28. August zusammengekommen war, bereits 12 Personen durch ihre Unterschrift ihren Beitritt zu dem Krieger-Verein als Mitglieder desselben erklärt hatten, und den Stamm des Vereins bildeten, der jetzt bereits schon an 300 Theilnehmer zählt. Der Bericht erwähnte dann der Bildung einer Kapelle aus der Reihe des Vereins, wodurch es möglich geworden ist, im Laufe des Sommers für die Mitglieder und deren Angehörige eine Reihe von Concerten gegen ein geringes Eintrittsgeld zu veranstalten, ohne die Kasse des Vereins zu belasten. Der Einweihung des Kriegerdenkmals in Poln. Lissa, bei welcher Feier der Verband der Krieger- und Landwehr-Vereine der Provinz Posen als Corporation vertreten war, hat als Vertreter des hiesigen Vereins der Kam. Richter beigewohnt, dem auch dort der Dank des Vorstandes für das von hier aus am Festtage hingesandte Glückwunsch-Telegramm ausgesprochen ist. Die Einweihung des Lissaer Denkmals geschah am 8. Aug. d. J.

Der Vortrag des Commandeurs ging darauf, zu den Vorschlägen des Copernicus-Vereins über, die der Vorstand dem Verein zu machen beschlossen hat. Danach soll am 1. September, Abends, von dem Verein und dessen Kapelle ein großer Zapfenstreich ausgeführt werden, für welchen man wieder, wie im v. J. auf die Mitwirkung der freiwilligen Feuerwehr hofft. Zu diesem Zapfenstreich sollen auf Kosten des Vereins 25 Fackeln angeschafft und zu beiden Seiten des Zuges getragen werden. Der Zug zum Zapfenstreich wird sich am 1. September um 8¼ Uhr Abds. auf der Esplanade sammeln, um 8½ Uhr von dort durch das Gerechte Thor in die Stadt marschiren, über den Neust. Markt, durch die Elisabeth und Breite Straße nach dem Altst. Markt um das Rathhaus gehen und schließlich die Fackeln auf dem Rathhaushofe verlöschen. Am Hauptfesttage, dem 2. Sept., sammeln sich die Kameraden um 3½ Uhr Nachm. auf der Esplanade und ordnen sich dort in 4 Züge. Der Einmarsch in die Stadt geschieht durch das Gerechte Thor um 4 Uhr Nachm., der Ausmarsch durch das Bromb. Thor. Zur Abholung der Fahnen begiebt sich um 3¾ Uhr Nachm. eine Section unter Führung der Kameraden Richter, Tilk, Trykowski mit der Musik an das Rathhaus. Die Restauration für die Genossen des Krieger-Vereins hat auch diesmal Kam. Kißner übernommen, sich verpflichtet einen geräumigen Platz dazu einzurichten, womöglich mit Zeltbedachung Sitze für 300 Personen herzustellen u. gute Getränke u. Speisen zu den in der Stadt üblichen Preisen zu liefern. Für die Ausschmückung dieses Platzes ist eine besondere Commission ernannt, deren Mitglieder sich freiwillig zur Uebernahme der zum Theil recht beschwerlichen Arbeit erboten haben. Die zur Dekoration erforderlichen Waffen ꝛc. wird der Vorstand von dem Königl. Artillerie-Depot erbitten, die Guirlanden ꝛc. sollen in der Ziegelei gewunden werden. Außerdem wurden einzelne Bestimmungen über die innere Orduung des Festzuges angegeben und wie die anderen Vorschläge des Vorstandes von der Versammlung angenommen. Der Rückmarsch soll in derselben Ordnung wie der Auszug um 10 Uhr Abends angetreten werden. Kurz vor Schluß des Apells wurde noch den Anwesenden die Frage vorgelegt, ob ein Feuewerk zu veranstalten sei, jedoch zugleich mit der Bemerkung daß der am 2. Septbr. zu erwartende halbe Mondschein (am 3. tritt Vollmond ein) die Wirkung des Feuerwerks sehr schwächen würde. Mehrere Stimmen sprachen sich theils wegen des hindernden Mondlichts, theils wegen der Kosten gegen die Aufnahme eines Feuerwerks in die Festordnung aus, keine dafür, es wurde also davon Abstand genommen. Das Abbrennen einiger bengalischer Flammen hinter dem Gebüsch ist jedoch damit nicht ausgeschlossen.

Weiteres über das Fest werden wir seiner Zeit berichten. Heut haben wir nur unsere, und gewiß auch vieler unserer Mitbürger Befriedigung darüber auszusprechen, daß durch den Krieger-Verein und dessen Thätigkeit die Feier des Sedantages in unserer Stadt nunmehr dauernd gesichert erscheint.

— **Danksagung.** Seitens des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Hannover Grafen zu Eulenburg ist durch den Königlichen Regierungs-Präsidenten Hoffmann zu Danzig dem hiesigen Kreis-Comitée zur Sammlung von Beiträgen für das Nationaldenkmal auf dem Niederwald sowie den Herren für die gütigen und erfolgreichen Bemühungen zu Gunsten des bezeichneten Unternehmens, wie auch für die eingelieferten Beiträge der wärmste Dank ausgesprochen worden.

— **Protestanten-Verein.** In der Sitzung des Protestanten-Vereins am 21. August Abends 8 Uhr (im Hildebrand'schen Lokal) wird über die Reform des musikalischen Theiles des Gottesdienstes mit besonderer Beziehung auf die hiesigen Verhältnisse gesprochen werden.

— **Ausmarsch.** Das 61. Inf.-Regt. ist am 20. in den frühen Morgenstunden zu den Manövern von hier abgerückt. Das Füsilier-Bataillon marschirte um 3 Uhr Morgens vom Brückenkopf aus auf der Chaussee nach Schulitz, wo es nach gehaltener Nachtruhe am 21. nach Bromberg weiter geht. Das 1. und 2. Bataillon gingen um 4 Uhr Morgens durch die Niederung nach Czarnowo und Umgegend, werden am 21. bei Ostrometzko nach Fordon übergesetzt und treffen an diesem Tage gleichfalls in Bromberg ein.

— **Sedanfeier.** Wie früher berichtet, soll bei der diesmaligen Sedanfeier die Erhebung eines Eintrittsgeldes, wenn irgend möglich, unterbleiben und statt dessen zur Deckung der Kosten freiwillige Beträge gesammelt werden. Zur Verzeichnung dieser sind 9 Listen ausgefertigt, von denen eine der Vorsitzende des Festkomitees Herr Oberbgmstr. Bollmann selbst übernommen hat, die andern acht den Herren Behrensdorff, Böthke, C. Gutsch jun., Dr. Hirsch, Alex. Jacoby, B. Meyer, Pastor, Richter (Verwalter der Bahnbrücke) übergeben sind und von diesen in Umlauf gesetzt werden. Sämmtliche Listen-Inhaber sind auch bereit freiwillige Beiträge für das Fest anzunehmen.

— **Brand im Glacis.** Am 20. August etwa Mittags 1 Uhr wurde gemeldet, daß im Glacis vor dem Jacobs-Thore bei Lünette 1 Feuer ausgebrochen sei. Der Herr Commandant beorderte sogleich Mannschaften von der Artillerie an die angezeigte Brandstelle, und begab sich auch selbst dahin. Der schnellen und umsichtig geleiteten Hülfe gelang es das Feuer in kurzer Zeit zu unterdrücken, so daß nur ein Terrain von 600—800 Quadrat Meter (¼—⅓ Morgen) beschädigt wurde. Entstanden ist der Brand wahrscheinlich durch unvorsichtiges Wegwerfen eines noch glimmenden Cigarrenrestes.

— **Feuer.** Am 19. d. Mts. brannte die Scheune des Besitzers Bürger zu Abbau Leibitsch total nieder. Dieselbe war mit dem Ertrage der diesjährigen Ernte vollständig gefüllt. Da die Scheune aus Bindwerk mit Brettern verkleidet und harter Bedachung erbaut war, so war an ein Löschen der Scheune, obgleich das Feuer frühzeitig bemerkt worden, nicht zu denken. Der Besitzer Bürger befand sich zur Zeit des Feuers in Thorn, jedoch ist derselbe verhaftet, weil man Brandstiftung vermuthet und zwar auf seine Veranlassung. Er ist daher vom Amts-Vorstand Leibitsch verhaftet und der Königlichen Staats-Anwaltschaft überliefert worden. Der Verlust von Menschen oder Vieh ist glücklicher Weise nicht zu beklagen. Das Grundstück des Besitzers Bürger trägt die Hypotheken-Nrn. 38 und 46 und ist in der Westpreußischen Feuer-Societät zu Marienwerder mit 4920 ℳ versichert.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Auf unsere jüngste Mittheilung über die Locomotiv-Industrie lassen wir eine solche über die deutsche Gummi-Industrie folgen, welche ein wesentlich anderes Bild zeigt. Im deutschen Reiche hat sich besonders die Hart-Gummi-Fabrikation entwickelt, die Weichgummi- und Gutta-Percha-Industrie ist dagegen ganz auffallend zurückgeblieben. In dem zuerst genannten Genre überragen wir quantitativ und in nicht wenigen Artikeln auch qualitativ England und Frankreich, und da Deutschland nur einen kleinen Theil seiner Erzeugnisse selbst verbrauchen kann, so ist die Hartgummifabrikation auf den Export angewiesen, der auch in ausgedehnter Weise nach allen kultivirten Ländern, England und Frankreich mit eingeschlossen, erfolgt. Von einer Concentration der Cautschuckindustrie könnte allenfalls in den Seestädten an der Elbmündung Harburg, Hamburg und Umgegend die Rede sein, sonst findet sich die Fabrikation auf viele Orte, z. B. Berlin, Dresden, Breslau, München, in Württemberg, am Rhein u. s. w. zerstreut, wo jedes Etablissement von den tausenden Artikeln, zu denen Kautschuck und Guttapercha Verwendung gefunden haben, die eine oder die andere Spezialität besonders poussirt. Dagegen vermag die Weichgummi- und Guttapercha-Industrie die Concurrenz Englands und Frankreichs auf dem deutschen Markte nur schwach zu bestehen, wofür ausreichende Erklärungen kaum aufzufinden sind. Aus den Tabellen der Einfuhr und der Ausfuhr, wie sie das statistische Amt des deutschen Reiches veröffentlicht, ist dieser erhebliche Unterschied zwischen den beiden verwandten Branchen nicht zu ersehen, da darin die Artikel Hart- und Weich-Gummiwaaren nicht getrennt aufgeführt werden. Thatsache ist jedoch, daß die deutsche Hartgummi-Industrie florirt, — wenn auch nicht gerade jetzt zur Zeit allgemein schlechten Geschäftsganges — die Weichgummi-Industrie sich dagegen nur mit großer Mühe behauptet. Im Durchschnitt der letzten 5 Jahre wurden in Deutschland an Kautschuck und Guttapercha 45100 Ctr. eingeführt, 5400 Ctr. ausgeführt, grobe Kautschuckwaaren 3100 resp. 25600 Ctr., feine Kautschuckwaaren 1600 resp. 25600 Ctr. Gewebe aller Art mit Kautschuck 1950 resp. 2450 Ctr., Kautschuck-Drucktücher, Kratzenleder 900 resp. 2540 Ctr., Gewebe aller Art aus Kautschuckfäden 1600 resp. 2450 Ctr. Es geht daraus die erfreuliche Thatsache hervor, daß in Kautschuckfabrikaten aller Art — jedoch nur in Hartgummiwaaren — die Ausfuhr erheblich die Einfuhr übersteigt, worin auch die für die deutsche Handelsbilanz ungünstigen Jahre 1872—1874 wenig geändert haben. Hierbei ist in Erwägung zu ziehen, daß die Zollverhältnisse der deutschen Gummiindustrie vielfach sehr ungünstig sind. So erhebt, um nur ein Beispiel anzuführen, Frankreich für elastische Waaren, d. h. für Gewebe mit Kautschuck überzogen und getränkt, 160 ℳ pro 100 Kilo, in Deutschland nur 90 ℳ und doch kann Frankreich mindestens ebenso billig produciren wie Deutschland. So vortheilhaft nun auch der Freihandel für die Hartgummiindustrie wäre, so nachtheilig würde er sich für Weichgummiartikel erweisen. Der letzteren Industrie würde die Aufhebung des Einfuhrzolles geradezu den Todesstoß versetzen. Allerdings wird es schwierig sein, eine Trennung dieser Positionen im Zolltarife durchzuführen.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 19. August.

Consolidirte Anleihe		4½%	104,80	bz.
d.	do.	de 1876 4%	97,20	bz.
Staatsanleihe	4% verschied.		97,50	bz.
Staats-Schuldscheine		3½%	94,20	bz.
Ostpreußische	Pfandbriefe	3½%	85,75	bz.
do.	do.	4%	96,60	bz.
do.	do.	4½%	102,40	B.
Pommersche	do.	3½%	84,60	bzB.
do.	do.	4%	95,60	bz.
do.	do.	4½%	103,00 n. 102,75	
Posensche neue	do.	4%	95,30	bz.
Westpr. Ritterschaft		3½%	84,20	bz.
do.	do.	4%	95,50	G.
do.	do.	4½%	102,10	bz.
do.	do. II. Serie	5%	107.25	G.
do.	do.	4½%	—	—
do.	Neulandsch.	4%	—	II. 95,00
do.	do.	4½%	102,30	II. 101,80
Pommersche	Rentenbriefe	4%	97,30	bz.
Posensche	do.	4%	96,70	bz.
Preußische	do.	4%	96,70	bz.

Breslau, den 19. August. (S. Mugdan.

Weizen weißer 16,40—18,50—20,60 ℳ, gelber 16,10—18,10—19,30 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schles. 14—15,80—17,20, neuer 16—17,75 ℳ, galiz. 13—14,50—15,00 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste neue 13,50—13,50—14,10 ℳ per 100 Kilo. — Hafer 16,00—18,80—19,70 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 ℳ pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,70—11,70—12,80 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,30—7,50 ℳ per 50 Kilo. — Winterraps 26,50—28,50—29,50 ℳ. — Winterrübsen 23,25—26,75—28,75 ℳ. — Sommerrübsen —

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 21. August 1876.

Fonds.	fest.	19./8. 76.
Russ. Banknoten	267—40	267
Warschau 8 Tage	266	265—80
Poln. Pfandbr. 5%	76—90	76—80
Poln. Liquidationsbriefe	68—60	68—50
Westpreuss. do 4%	95—50	95—50
Westpreus. do. 4½%	102—10	102—10
Posener do. neue 4%	95—20	95—30
Oestr. Banknoten	167—20	166
Disconto Command. Anth.	110	109—90
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	187—50	186—50
April-Mai.	200	199
Roggen:		
loco	146	146
August	146	146
Sept-Okt.	147—50	148
April-Mai	157	157
Rüböl.		
Septr-Oktb.	67	66—60
April-Mai	68	67—60
Spirtus:		
loco	50—70	50—70
Augustsept.	50—30	50
Sept-Okt.	50—30	50
Reichs-Bank-Diskont	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

19. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	337,14	21,0	NW2	th.
10 Uhr A.	336,74	15,0	W0	vht
20. August.				
6 Uhr M.	336,58	10,3	SW1	vht.
2 Uhr Nm.	336,16	23,3	NNW2	ht.
10 Uhr A.	336,24	16,2	NW1	ht.
21. August.				
6 Uhr M.	336,50	12,4	SO0	ht.

Wasserstand den 20. August — Fuß 2 Zoll.
Wasserstand den 21. August — Fuß 2 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Die Vertheilung des Luftdruckes ist auch heute nur wenig verändert. Oestliche Winde mit heiterem, sehr trockenem Wetter herrschen über dem größeren Theile Deutschlands und Oesterreichs, in Frankreich und Rußland ist der Himmel bewölkt und Havre meldet Gewitter. Fast überall herrschen schwache Winde. Die Temperatur ist in Oesterreich und Süddeutschland gesunken, in Schweden gestiegen.

Hamburg, 18. August 1876.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Nachstehender

Aufruf:

Am ersten dieses Monats Nachmittags 2 Uhr brach hier in einem Hause am Markte Feuer aus, welches mit einer solchen Heftigkeit um sich griff, daß binnen einer Stunde einige 80 Gebäude in Flammen standen. Einige sechzig Familien mit circa 300 Köpfen der siebente Theil der hiesigen Einwohnerschaft, haben ihre Wohnstätten und zumeist ihre ganze bewegliche Habe eingebüßt.

Die Gebäude waren durchweg fast nur gering, das Mcbiliar dagegen mit wenigen Ausnahmen gar nicht versichert, da der größte Theil der Veersicherungsanträge der Betroffenen wegen allzugroßer Feuergefährlichkeit der Gebäude von den Versicherungs-Gesellschaften zurückgewiesen wurde.

Die Noth hier ist eine große. Die bedeutende Mehrzahl unserer Einwohner sind kleine Ackerbürger, Handwerker und Tagearbeiter. Ein Theil der Hausbesitzer ist nicht im Stande, aus eingenen Mitteln neu aufzubauen. Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel, Handwerkszeug, Acker- und Hausgeräthschaften sind eine Beute des verheerenden Elements geworden.

Hilfe und zwar recht schleunige ist erforderlich, damit den Verunglückten wenigstens nothdürftigster Ersatz geboten wird. Auch eine Unterstützung der Hausbesitzer ist unerläßlich, damit zu dem bevorstehenden Winter Wohnungen beschafft werden, da für die Dauer in einem Städchen wie Rakwitz eine so große Anzahl Obdachloser in Scheunen und Kammern, wo sie jetzt untergebracht sind, ohne Gefährdung ihrer Gesundheit nicht bleiben können. Wir wenden uns deßhalb mit der innigen u. dringenden Bitte an Sie, geneigtest das harte Loos unserer Unglücklichen durch baldigste Unterstützung mildern zu helfen.

Rakwitz den 6. August 1876.

Das Comitee.

Frhr. v. Unruhe-Bomst, Königl. Landrath. — Bürger, evngl. Pfarrer.
Biesemeyer, Königl. Distriktskomis. — Gregor, Zimmermeister.
A. Kneppe, Kfm. u. Rathmann — Dr. E. Wreschner, Kfm. u. Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. Markwitz, pr. Arzt u. Rathmann. — W. Oettinger, Kaufmann.
J. Röstel, Beigeordneter. — Jmkemeier, Bürgermeister.

wird hierdurch mit dem Bemerken publizirt, daß die Kämmerei-Kasse zur Annahme von Beiträgen für Abgebrannten bereit ist.

Thorn den 15. August 1876.

Der Magistrat.

Turnverein.

Heute 9 Uhr Abends Generalversammlung im Tivoli. Tagesordnung: Fahrt nach Ostrometzko, Sedanfeier.

Der Vorstand.

Zur gefälligen Beachtung!

Ein Bautechniker, welcher die Qualifikation als Zimmermeister besitzt, in Hoch- sowie Tiefbauten erfahren, in den letzten 2 Jahren bei einem Königl. Baumeister in Berlin als Bauführer fungirte, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen hier oder außerhalb Stellung. Zu erfr. „Schwarzer Adler," Zim. Nr. 9.

Heute Nacht starb in Danzig in Folge Gehirnlähmung unser lieber Bruder, der Gutsbesitzer

Franz Friese

aus Neuvorwerk, in seinem 48. Lebensjahre.

Tief betrübt widmen, statt besonderer Meldung, diese Anzeige seinen Freunden und Bekannten.

Danzig u. Schwenten, den 20. August 1876.

Die hinterbliebenen Geschwister.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 23. August 1876.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Antrag des Magistrats in Betreff der Fortsetzung des laufenden Etats bis 1. April 1877; — 2. Betriebsbericht der Gasanstalt pr. Juni cr.; — 3. Jahresrechnung der Georgen-Hospitalskasse 1874. Sämmtlich aus vor. Sitzung vertagt. Neue Vorlagen: 4. Antrag des Mag. bei der Forstkasse 1876 noch 8409 M. 49 Pf. und 135 M. 60 Pf. außeretatsmäßig an Schläger- ꝛc. Lohn und resp. für Kiefernsaat zu bewilligen; — 5. Benachrichtigung von der durch den Rittergutsbesitzer Hrn. Pohl in Ollek erfolgten Ablösung des Canons vom Vorwerke Chorab mit 10,180. 65 M. Kapital; — 6. Antrag des Mag. zur Ertheilung des Zuschlages der Fischereinutzung im diesseit. halben Weichselstrome von der unteren Kaszorreker bis zur unteren Gursker Feldgrenze an den Meistbietenden p. Pichoczinski für 111 M. jährliche Pacht bis zum 1. Juli 1879; — 7. Desgl. der Kehrichtabfuhr der Straßenreviere I. und II. pro 1877 und der Genehmigung zur Anberaumung eines neuen Lizitationstermins bezüglich des Reviers III.; — 8.—17. Zehn Anträge des Mag. zur Beleihung von städt. Grundstücken aus den Kanon-Ablösungs-Fonds bei 5 pCt. Verzinsung und innerhalb der Hälfte der resp. Grundstücks-Feuertaxen; — 18. Jahresrechnungen der Artusstiftskasse 1874 u. 1875 zur Revision ꝛc.; — 19. Ein vom Magistrat befürwortetes Unterstützungsgesuch.

Thorn, den 19. August 1876.

Dr. Bergenroth.
Vorsteher.

Marienburg-Mlawkaer-Eisenbahn.

(Danzig-Warschau, Preußische Abtheilung.)

Submission.

Die Herstellung der beiden Nebengebäude für die Bahnhöfe Gr. Koschlau und Soldau, veranschlagt zu 4330,10 Mark pro Stück, sollen incl. Lieferung sämmtlicher Materialien vergeben werden, und liegen die hierzu gehörigen Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen auf hiesigem Abtheilungs-Bureau zur Einsicht aus, auch können letztere gegen Erstattung von 3 Mark von dort aus bezogen werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind spätestens bis

zum 24. August cr.
Mittags 11 Uhr

dem oben bezeichneten Bureau einzusenden.

Soldau Ostprß., d. 15. Aug. 1876.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Hieronymi.

Leinen- und Weiß-Waaren-Handlung,

Magazin für complette Ausstattungen

von

HERMANN FUCHS,

Thorn,

Butterstraße Nr. 145.

Specialität:

Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Herren-Artikel.	Damen-Artikel.
Vorzüglich sitzende	Complettes Lager von
Oberhemden.	**Damen- und Kinder-Wäsche.**
Neueste Facons in	Hemden, Jacken,
Kragen und Manchetten.	Beinkleider, Röcke.
Neueste Dessins in	Stoffe zu Wäsche u. Negligeés.
Hemden-Einsätzen,	**Leinwand, Tischzeuge.**
Cravatten, Cacheznez.	Bettzeuge, Bettdecken.
Reisedecken.	Damen- und Kinder-Strümpfe.

Lager bester Bettfedern.

Tricotagen in Baumwolle, Vigogne, Seide und Wolle.

Assortirtes Lager in Gardinen.

Bestellungen

nach Maaß oder Angabe werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Sonntag, den 27., Nachmittags 2 Uhr werde ich verschiedene Sachen, Kleidungsstücke, einen Wagen u. Schlitten ꝛc. meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Schenkel, Bromb. Vorst. Nr. 9.

Himbeer-Limonaden-Extrakt
bester Qualität stets vorräthig bei
L. Dammann & Kordes.

Sedan! Sedan! Sedan!

Waschächte Fahnen! Ballons, Lampions, Pechfackeln, gefüllte Fetttöpfchen, Feuerwerkskörper, Kaiser, Kronprinz etc. in Lebensgrösse.

Bonner Fahnenfabrik. BONN.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstr. 40.

Ein möblirtes Zimmer vom 1. September zu vermiethen
Gerechte Straße 118, 1. Treppe.

Mein

Epidermaton,

ein von mir aus aromatisch-balsamischem Harz bereitetes

Schönheitswasser,

welches ich seit 25 Jahren mit bestem Erfolge gegen Sommersprossen in Anwerdung gebracht habe, kann ich deshalb besonders im Frühling und Sommer, wo die Bildung von Sommersprossen stets stattfindet, empfehlen; wer täglich damit das Gesicht wäscht oder benetzt, wird niemals von Sommersprossen oder Finnen belästigt werden. Auch gelbe Gesichtsflecken verschwinden; das Gesicht bleibt klar und weiß. Es vertreibt, wenn man die Kopfhaut damit wäscht, die lästigen Schinnen und verbessert den Haarwuchs; auch bei Flechten ist es mit Nutzen anzuwenden Der Preis einer 24löthigen Flasche beträgt 1 Thlr.; um aber jedem die Anwendung desselben zu erleichtern, habe ich den Preis bei Entnahme von drei Flaschen auf 20 Sgr. à Flasche, von sechs Flaschen auf 15 Sgr. à Flasche und bei zwölf auf 12½ Sgr. à Flasche festgesetzt.

Specialarzt Loehr,
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Berlin, Neuenburgerstraße 37, 1 Treppe.

Mein Grundstück, bestehend aus einem neuen massiven Wohnhause und 6 Morgen Land, sich vorzüglich zur Gastwirthschaft eignend, will ich aus freier Hand verkaufen. Podgorz Nr. 109.

W. Thepner.

Ein tüchtiger Stellmacher sucht vom 1. Oktober Stellung. Zu erfragen
Kl. Gerberstr. 19, 2 Tr.

In meinem Hause sind gr. und kl. Familienwohnungen zu vermiethen; eine Wohnung von sogleich.

Abraham. Br. Vorst.

Mein Grundstück bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Labuszewski, Roguwko.

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Wendt,
A. Rottzoll.
Thorn
und Schierokowo.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. d. Mts. Vormittags 11 Uhr soll in dem Comptoir des Spediteur **W. Böttcher** hier ein Korb Champagner gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 21. August 1876

Die Güterexpedition der Oberschlesischen Eisenbahn.

Nürnberger Flaschen-Bier,

à 15 Pf. pr. Flasche bei

A. Mazurkiewicz.

Regen-Mäntel
2 5/6 Thlr.!
Kaiser-Paletots
3 5/6 Thlr.!
Havelocks
4 5/6 Thlr.!

von nur decartirten Stoffen

Costumes

in Wolle, Barège und Percals wegen vorgerückter Saison

zu ermäßigten Preisen.

S. Klein,

204. Gr. Friedrichsstraße im Triangel 204.

Berlin.

NB. Bestellungen auf Damen-Confection jeder Art werden sorgfältig u. prompt ausgeführt.

Vom 1. September ist Schülerstr. 410, 3 Tr., für 1—2 Herren 1 mbl. Zim. mit auch ohne Bek. z vrm.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen Altst. Markt 157.

Ein kleiner schwarzer Hund, Schwanz und Ohren gestutzt, hat sich eingefunden.

Eigenthümer kann denselben abholen Fischerei-Vorstadt Nr 8 bei

Kupinski.

Gerechtestr. Nr. 112, 1 Tr., ein mbl. Vorderzimmer vom 1. September zu vermiethen; auf Wunsch mit Klavierbenutzung.

---

1 Wohnung, best. in 2 Stuben, Kabinet nebst Zubehör zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 248.

Breitestr. Nr. 42 ist vom 1. October eine Wohnung zu vermiethen.

---

1 möbl. Stube u. Kab. an einzelne Herren zu verm. Gerechtestr. 125.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 13. August bis incl. 19. August cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Wanda Susanna, T. des Schuhmachermeisters Franz Benke. 2. Max, S. des Kfms. Lesser Cohn. 3. Rosalie, T. des Schiffsgeh. Martin Posiadly. 4. Franziska Johanna, T. des Arb. Franz Paulke. 5. Rosalie, T. des Gasanstaltsboten Hyacinth Sarnowski. 6. Franziszek, S. des Arb. Franz Orlowski. 7. Maria Clara, T. des Maurergef. Joh. Gottl. Jellge. 8. August Arnold, S. der unv. Auguste Conrad. 9. Anna, T. des Rottmanns Michael Kozieja. 10. Anna Elisabeth, T. des Hutfabrikanten Gustav Grundmann. 11. Victor Adolph, S. des Schuhmachermeisters Adolph Wunsch. 12. Paul Otto, S. des Kämmerei-Kassen-Contr. Otto Kapelke. 13. Friedrich Otto, S. des Weichenstellers Gottl. Roggon.

b. als gestorben:

1. Max Johann, S. des Tischlerges. Jacob Hirsch, 1 M. alt. 2. Wittwe Barbara Görtz, geb. Schwarz, 75 J. alt. 3. Friedrich Wilh. Herm., S. der unverehl. Wilh. Marold, 8 W. alt. 4. Marie, T. des Kahneigners Anton Zielinski, 5 J. 4 M. alt. 5. August Arnold, S. der unv. Auguste Conrad, 5 T. alt. 6. Arbeiter Lorenz Lakowski. 7. Unverehel. Elisabeth Zakrzewski, 34 J. alt. 8. Paul Wilhelm, S. des Rathhausknechts Joh. Christ. Fengler, 6 M. alt. 9. Olga Martha, T. des Heizers Franz Wiwaletz, 6 M. alt. 10. Sattlermeister Carl Gramberg, 40 J. 4 M. alt.

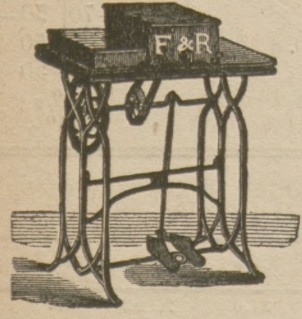
c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant Robert Franz Albert Schröder und Eva Emilie Rosalie Meyer, beide zu Berlin. 2. Spediteur Wilh. Wolf und Johanna Eleonore Herzberg, beide zu Thorn (Altstadt).

d. ehelich sind verbunden:

1. Schneidergef. Franz Rössel u. Martha Veronika v. Bezorowska, beide zu Thorn (Neustadt). 2. Kfm. Samuel Lewinsohn und Bertha Cohn, beide zu Thorn (Altstadt).

Grosse Preisermässigung!



FRISTER & ROSSMANN'S

Familien-Nähmaschinen

seit vielen Jahren bewährt und in bereits mehr als

100,000 Stück

im Gebrauch, sind, mit den neuesten und praktischsten Verbesserungen versehen, die beliebtesten für den Hausgebrauch, sowie für gewerbliche Zwecke, bei größter Geräuschlosigkeit arbeiten sie gleich schön in leichten und starken Stoffen, vom feinsten Mull zum dicksten Double.

Trotz der regelmäßigen Hinweise auf die Merkzeichen für die Aechtheit der **Frister & Rossmann** Maschine — den Abdruck der vollen Firma nebst gerichtlich deponirter Fabrikmarke auf der Deckplatte und das F. & R. im Gestell, sind in neuerer Zeit angestrengte Versuche zu Täuschungen durch andere Fabrikate gemacht worden, es wird deshalb jetzt jeder Maschine außerdem ein

Ursprungs-Zeugniss

der Fabrik beigegeben, **ohne** ein solches ist keine Maschine ächt. (9240

Der seither schon anerkannt billige Preis für die **Frister & Rossmann** Nähmaschine ist vom 1. Juni ab um ein **Bedeutendes ermässigt** und werden außerdem bei Baarzahlung

10% Rabatt

vergütet. Verkäufe auf Abzahlung ohne Preiserhöhung

Garantie wird geleistet. Unterricht frei, Verpackung nicht gerechnet, Preislisten, Nähproben gratis.

Die Fabrik errichtet in jeder Stadt von Bedeutung für Berlin: W., Leipzige-Strasse 112, ein Depot und wollen sich Reflektanten von Plätzen, die noch unbesetzt, dieserhalb an uns wenden.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.